

# **„Ein Zeichen gewachsener ökumenischer Gemeinschaft“ Einen Lutherbaum in Wittenberg pflanzen**

## 1 Der „Luthergarten“ in Wittenberg

### 1.1 **500 Bäume für das Lutherjubiläum 2017**

Am 31. Oktober 2017 jährt sich Martin Luthers Thesenanschlag zum 500. Mal. Als Symbol für die weltweite Ausstrahlung der Reformation werden seit 2009 500 Bäume im „Luthergarten“ und in seiner Umgebung in der Lutherstadt Wittenberg gepflanzt. „500 Jahre Reformation – 500 Bäume in Wittenberg“ ist ein Projekt des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Genf. An der Umsetzung des Projekts beteiligen sich das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) und die Lutherstadt Wittenberg.

Kirchen aus aller Welt und aller Konfessionen sind eingeladen, in einer symbolischen Pflanzaktion eine Patenschaft für einen der 500 Bäume zu übernehmen. Dabei verpflichtet sich jeder Baumpate an einem prominenten Ort zu Hause ebenfalls einen Baum zu pflanzen, dessen Beschriftung, für die es keine verbindlichen Vorgaben gibt, auf den Baum im Luthergarten in Wittenberg hinweist. Jeder Baumpate erhält vom LWB-Zentrum eine Urkunde mit der Nummer und der Art des gepflanzten Baumes. Der Wittenberger Baum wird in einen Lageplan eingezeichnet. Auf einer Internetseite findet sich auch, wo der andere Baum gepflanzt wurde.

### 1.2 **Ein ökumenisches Projekt**

Bei den Baumpflanzungen im Luthergarten in Wittenberg handelt es sich um ein „ökumenisches“ Projekt des Lutherischen Weltbundes. Das kommt auch bei der Inschrift auf der Tafel zum Ausdruck, welche an jedem Baum in Wittenberg zu finden ist. Es heißt dort: „Ein Zeichen gewachsener ökumenischer Gemeinschaft“. Es folgt der Name der Patenkirche.

Da auch jede Kirche zusätzlich einen Baum bei sich zu Hause pflanzt, wird manchmal davon gesprochen, dass durch das Baumprojekt „ein weltweites ökumenisches Netz“ gespannt wird.

Was ist aber bei dieser Baumpflanzaktion unter „einer gewachsenen ökumenischen Gemeinschaft“ und dem Spannen eines „weltweiten ökumenischen Netzes“ zu verstehen?

## 2 Der Begriff „Ökumene“

Viele Missverständnisse gibt es wegen des Begriffs „Ökumene“. Oft ist nicht bewusst, dass dieses Wort sehr unterschiedliche Bedeutungen hat:

## 2.1 Die ursprüngliche Bedeutung

„Ökumene“ war zur Zeit Jesu ein griechisches Wort („oikoumene“) und bezeichnete „die ganze bewohnte Erde“. Im Neuen Testament finden wir das Wort „Ökumene“ beispielsweise in Matthäus 24,14: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt (griechisch *oikoumene*) zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Hier wird „Ökumene“ für den weltweiten Sendungsauftrag Christi gebraucht, nämlich „das Evangelium der ganzen Menschheit“ zu verkündigen.

## 2.2 Allgemeine kirchliche/christliche Gültigkeit

Im 4. und 5. Jahrhundert gab es sogenannte „ökumenische Konzilien“. Damit sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass sie „allgemeine kirchliche/christliche Gültigkeit“ besitzen. Die dort formulierten drei Glaubensbekenntnisse (Apostolikum, Nicäno-Konstantinopolitanum, Athanasianisches Symbol) werden ebenfalls als „ökumenisch“ bezeichnet, da sie nicht nur für eine bestimmte Konfession gelten, sondern universale Bedeutung haben.

## 2.3 Einheitsbestrebungen von Kirchen

Oft werden unter dem Wort „Ökumene“ nur die Einheitsbestrebungen von Kirchen verstanden. Doch auch hier muss ganz genau hinterfragt werden, was die Kirchen unter „Einheit“ eigentlich selbst verstehen.

## 2.4 Das Selbstverständnis der eigenen Kirche

Die römisch-katholische und die orthodoxen Kirchen verstehen sich selbst als „Ökumene“. Nach ihrem Selbstverständnis sind ihre Kirchen bereits der Inbegriff christlicher Einheit. Sie vereinigen nämlich Menschen aus vielen Nationen, Sprachen und Ländern unter dem katholischen bzw. orthodoxem Glauben. Auch Siebenten-Tags-Adventisten haben dieses Verständnis von Ökumene. Sie sehen sich als weltweite Sammlungsbewegung, berufen allen Menschen das „ewige Evangelium“ zu verkündigen (Offenbarung 14,6-12).

## 2.5 Zusammenfassung

Der Begriff „Ökumene“ wird sehr unterschiedlich verwendet. Meist wird er heute im Sinne von allgemeinkirchlich bzw. -christlich verstanden. D. h. Christen oder Kirchen verschiedener Konfessionen unternehmen etwas gemeinsam. Da keine dieser Kirchen bisher bereit war, Abstriche von ihrer jeweiligen Lehre zu machen, kann es dabei nur um allgemeine Dinge gehen, denen jeder zustimmen kann.

Doch was bedeutet „ökumenisch“ hinsichtlich der Lutherbäume?

### 3 Reformationsjubiläum 1917

#### 3.1 **Reformator der Deutschen**

Zum 400-jährigen Gedenktag der Reformation am 31. Oktober 1917 feierten die Lutheraner Martin Luther als „Reformator der Deutschen“. Diese Heroisierung von Luther war vor allem gegen den Kriegsgegner, das katholische Frankreich, gerichtet. Luther wurde als der typische Deutsche dargestellt, der die nationale Einigung und den Aufstieg Deutschlands zu einer Großmacht erst möglich gemacht habe.

#### 3.2 **Ausgrenzung von Nicht-Lutheranern**

Diese Heroisierung Luthers als „Reformator der Deutschen“ bedeutete damals gleichzeitig die Ausgrenzung der nicht-lutherischen Konfessionen:

- 3.2.1 *Katholiken* galten damals nicht als „richtige“ Deutsche, denn ihr Herr war der Papst in Rom.
- 3.2.2 Die *Freikirchen*, damals durchweg als „Sekten“ bezeichnet, wurden aufgrund ihrer angloamerikanischen Herkunft als „ausländisch“ bezeichnet.
- 3.2.3 Selbst zwischen Lutheranern und *Reformierten* gab es vor einhundert Jahren einen tiefen Graben, nämlich den Abendmahlsstreit. Die Reformierten waren von den Lutherfeierlichkeiten meist ausgeschlossen, denn deren Reformatoren Johannes Calvin (1509-1564) und Huldrych Zwingli (1484-1531) hatten durch ihr „falsches“ Abendmahlverständnis den Protestantismus gespalten.
- 3.2.4 Selbst mit *Lutheranern in anderen Ländern*, die zum Teil Kriegsgegner Deutschlands waren, gab es 1917 kaum ein gemeinsames Feiern.

### 4 Gewachsene Gemeinschaft

#### 4.1 **Lutherischer Weltbund (LWB)**

Der LWB ist eine globale Gemeinschaft von christlichen Kirchen lutherischer Tradition. 1947 in Lund/Schweden gegründet zählt er inzwischen 142 Mitgliedskirchen in 79 Ländern weltweit, denen über 70 Millionen Lutheraner angehören. Seine Vorläuferorganisation war der 1923 gegründete Lutherische Weltkonvent. Der LWB handelt als Organ der Mitgliedskirchen in Bereichen gemeinsamen Interesses, z. B. Kommunikation, ökumenische und interreligiöse Beziehungen, Menschenrechte, humanitäre Hilfe, Theologie und verschiedene Aspekte der Missions- und Entwicklungsarbeit.

**Schlussfolgerung:** Während vor einhundert Jahren die einzelnen lutherischen Kirchen hauptsächlich mit sich selbst beschäftigt waren, ist inzwischen die Gemeinschaft der lutherischen Kirchen weltweit erheblich gewachsen.

#### 4.2 **Leuenberger Konkordie**

Mit der Leuenberger Konkordie, bei der sich 1973 in Leuenberg bei Basel lutherische und reformierte Kirchen zu gegenseitiger Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft ver-

pflichteten, ist der über 450-jährige Abendmahlsstreit beigelegt. Zur Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) zählen heute 94 lutherische, reformierte und methodistische Kirchen.

**Schlussfolgerung:** Während vor einhundert Jahren noch ein tiefer Graben zwischen Lutheranern und Reformierten vorhanden war, ist die Gemeinschaft zwischen den beiden protestantischen Gruppen (und den Methodisten) hergestellt.

#### 4.3 **Lutheraner und Freikirchen**

In den letzten Jahrzehnten gab es eine Reihe von theologischen Gesprächen zwischen Lutheranern und verschiedenen Freikirchen, so zum Beispiel:

- 4.3.1 *Lutherisch-baptistischer Dialog:* Im Jahr 1975 begannen der LWB und die Baptist World Alliance (Baptistischer Weltbund) Möglichkeiten eines Dialogs zu erforschen. Die daraufhin gebildete Baptist-Lutheran Joint Commission (Gemeinsame baptistisch-lutherische Kommission) trat zwischen 1986 und 1989 viermal zusammen und erstellte das Dokument „Baptists and Lutherans in Conversation: A Message to Our Churches“ (Baptisten und Lutheraner im Gespräch: Eine Botschaft an unsere Kirchen).
- 4.3.2 *Lutherisch-mennonitischer Dialog:* Aus Anlass des 450. Jubiläums des Augsburger Bekenntnisses im Jahr 1980 veranstalteten die Lutheraner eine ökumenische Feier, zu der sie die Mennoniten einluden. Sie hatten damals nicht berücksichtigt, dass die Mennoniten die Erben der Täufer des 16. Jahrhunderts sind, die im Augsburger Bekenntnis mehrfach verurteilt werden. Dieser Fauxpas führte zu nationalen Dialogen zwischen Lutheranern und Mennoniten, zuerst in Frankreich (1981-1984), dann in Deutschland (1989-1992) und schließlich in den USA (2001-2004). Der LWB baute auf diese nationalen Dialoge auf und berief einen internationalen Dialog mit der Mennonitischen Weltkonferenz (Mennonite World Conference) ein. Die Mennoniten erinnerten an die lutherische Verfolgung ihrer Vorfahren im 16. Jahrhundert, was die Lutheraner schon längst vergessen hatten. Als Antwort auf diese historische Entdeckung leiteten die Lutheraner innerhalb des LWB einen Prozess ein, um eine öffentliche Entschuldigung und eine Bitte um Vergebung durch die mennonitische Gemeinschaft vorzubringen. Bei der Vollversammlung des LWB im Jahr 2010 in Stuttgart votierte der LWB einstimmig dafür. Vertreter der Mennonitischen Weltkonferenz waren bereit, ihre und auch Gottes Vergebung auszusprechen.
- 4.3.3 *Lutherisch-methodistischer Dialog:* Zwischen 1979 und 1984 trafen sich Vertreter des LWB und des World Methodist Council – WMC (Methodistischer Weltrat) fünfmal zur Ausarbeitung des Dokuments „The Church, Community of Grace“ (Die Kirche, Gemeinschaft der Gnade). Seither gibt es zwischen Lutheranern und Methodisten eine Reihe von regionalen Erklärungen der vollen Kirchengemeinschaft, z.B. in Deutschland, Norwegen, Schweden und den Vereinigten Staaten. Etliche methodistische Kirchen haben sich der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) angeschlossen, die als eine Initiative der Gemeinschaft zwischen Lutheranern und Reformierten begonnen hatte. Das WMC hat sich bei seiner Vollversammlung im Jahr 2006 in Südkorea der

„Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ angeschlossen, die von Lutheranern und römischen Katholiken 1999 in Augsburg unterzeichnet worden ist.

4.3.4 *Lutherisch-adventistischer Dialog*: Zwischen 1994 und 1998 trafen sich Vertreter des LWB und der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten bilateralen Gesprächen. In dem Bericht „Adventisten und Lutheraner im Gespräch“ empfehlen die lutherischen Gesprächspartner, „dass die Lutheraner in dem jeweiligen nationalen und regionalen Umfeld ihrer Kirchen die Siebenten-Tags-Adventisten nicht als Sekte, sondern als Freikirche und weltweite, christliche Gemeinschaft behandeln“ (S. 31).

4.3.5 **Schlussfolgerung**: Die Lutheraner betrachten heute nicht mehr die Freikirchen als „Sekten“. Durch die theologischen Gespräche konnten Klischees und falsche Vorstellung abgebaut und zu einem besseren gegenseitigen Verständnis gefunden werden, obwohl keiner der Gesprächspartner Abstriche von seiner Lehre gemacht hat.

#### 4.4 **Lutheraner und römische Katholiken**

4.4.1 *Lutherischer und römisch-katholischer Dialog*: Die Liste der Dialogpapiere und Konvergenzerklärungen ist lang. Auf Weltebene gibt es seit den 1970er Jahren bis heute Dialog-, Konvergenz- und Konsentexte, die von evangelisch-lutherischen Theologen im Auftrag des Lutherischen Weltbunds und von römisch-katholischen Theologen im Auftrag des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen in gemeinsamer Ausschussarbeit erstellt wurden. Sie behandeln jeweils Teilaspekte des Glaubens: „Das Evangelium und die Kirche“ (1972), „Die Theologie der Ehe und das Problem der konfessionsverschiedenen Ehe“ (1976), „Das Herrenmahl“ (1978), „Wege zur Gemeinschaft“ (1980), „Alle unter einem Christus“ (1980), „Das geistliche Amt in der Kirche“ (1981), „Martin Luther – Zeuge Jesu Christi“ (1983), „Einheit vor uns“ (1984), „Kirche und Rechtfertigung. Das Verständnis der Kirche im Licht der Rechtfertigungslehre“ (1993), „Die Apostolizität der Kirche“ (2006), „Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017“ (2013).

4.4.2 *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* (1999): Mit dieser Erklärung und den vereinbarten Zusatzdokumenten (der *Gemeinsamen Offiziellen Feststellung* und dem *Annex*) bekunden der LWB und der Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, dass zwischen Lutheranern und Katholiken ein Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre besteht. Sie verbinden damit die Feststellung, dass die gegenseitigen Lehrverurteilungen des 16. Jahrhunderts die Lehre des Partners über die Rechtfertigung des Sünders vor Gott, wie sie in der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ vorgelegt wurde, nicht treffen. Die gegenseitigen Lehrverurteilungen des Mittelalters, die sich auf die Rechtfertigungslehre beziehen, haben damit ihre kirchentrennende Wirkung verloren. Das damit Erreichte bedeutet jedoch nicht die Herstellung von Kirchengemeinschaft, da zum Beispiel im Verständnis des kirchlichen Amtes nach wie vor große theologische Unterschiede zwischen der römischen Kirche und dem Luthertum bestehen.

4.4.3 **Schlussfolgerung**: Die Dialoge auf Weltebene bedeuten nicht, dass deswegen Lutheraner oder römische Katholiken irgendeine ihrer Lehren aufgegeben haben. Das wurde

schon im Jahr nach der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ deutlich, als Papst Johannes Paul II. die Apostolische Pönitentiarie (den päpstlichen „Gerichtshof“) beauftragte, mit der Erklärung *Das Geschenk des Ablasses* vom 29. Januar 2000 einen Ablass für die gesamte Kirche im Heiligen Jahr 2000 zu gewähren. Auch heute gewährt die römisch-katholische Kirche beispielsweise immer noch einen vollkommenen Ablass jedem Gläubigen, der eine der vier Patriarchalbasiliken Roms besucht und dabei andächtig das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis spricht. Ähnliches gilt bei dem Besuch bestimmter Wallfahrtsorte.

Dennoch hat sich das Verhältnis zwischen Lutheraner und römischen Katholiken in den letzten einhundert Jahren gewandelt. Kein deutscher Lutheraner käme heute mehr auf die Idee, einen deutschen Katholiken nicht als „richtigen Deutschen“ zu bezeichnen. Auch dürfen heute evangelische und katholische Kinder miteinander spielen und besuchen dieselbe öffentliche Schule (also keine getrennten evangelischen und katholischen öffentlichen Schulen) was in den 1950er Jahren noch üblich war.

## 5 Gewachsene ökumenische Gemeinschaft durch gegenseitiges Kennenlernen

### 5.1 **Gewachsene Gemeinschaft seit 1917**

Aufgrund der theologischen Gespräche in den letzten Jahrzehnten betrachten die Lutheraner im Gegensatz vor 100 Jahren

- andere Lutheraner nicht mehr gleichgültig oder sogar als (Kriegs-)gegner,
- die Reformierten nicht mehr als Spalter des Protestantismus,
- die Freikirchen nicht mehr als Sekten,
- und die römischen Katholiken nicht mehr als fremdartig.

### 5.2 **Die Lutheraner laden ein**

Deshalb lädt der Lutherische Weltbund jetzt andere Konfessionen, die früher von den Lutheranern gemieden wurden, ein, am 500-jährigen Gedenken des Thesenanschlags von Martin Luther (31. Oktober 2017) durch das Pflanzen eines Baumes im Luthergarten in Wittenberg an der lutherischen Reformation Anteil zu haben.

### 5.3 **Ökumene und Lutherbaum**

#### 5.3.1 *Was heißt „gewachsene ökumenische Gemeinschaft“?*

Bei den zahlreichen theologischen Dialogen, die Lutheraner in den vergangenen Jahrzehnten mit anderen Konfessionen führten, ging es

- um ein besseres gegenseitiges Verständnis,
- um den Abbau von Klischeevorstellungen,
- um die Klarlegung der jeweiligen Glaubensgrundlagen
- und um das Erkennen von tatsächlichen und vermeintlichen Spannungspunkten.

So wird beispielsweise beim lutherisch-adventistischen Dialog festgestellt: „Als wir uns 1994 zum ersten Mal trafen, waren wir uns fremd und kamen mit vielen Fragen. 1998

trennten wir uns als Freunde und in gegenseitiger Wertschätzung. Nach wie vor bestehen erhebliche Unterschiede in der Lehre, aber es ist uns auch deutlich geworden, dass uns vieles verbindet: die Liebe zum Worte Gottes, das gemeinsame Erbe der Reformation, eine hohe Wertschätzung für das Werk und die Lehren Martin Luthers, das Eintreten für Religionsfreiheit und über allem die Frohe Botschaft von der Rechtfertigung aus Gnaden allein durch den Glauben. Die gemeinsam erlebte Zeit, in der wir aufeinander hörten, um einander zu verstehen, in der wir Übereinstimmung fanden oder auch nicht, gemeinsam beteten und miteinander aßen, erlebten wir als geistliche Gemeinschaft unter Jesus Christus, unseren gemeinsamen Herrn“ (*Adventisten und Lutheraner im Gespräch*, S. 9f.).

### 5.3.2 *Was heißt gewachsene ökumenische Gemeinschaft nicht?*

Keine der Konfessionen machte jedoch aufgrund der theologischen Gespräche Abstriche von der eigenen Lehre oder war bestrebt, sich den Lutheranern anschließen. Auch suchten die Lutheraner aufgrund der Gespräch nicht den Anschluss an eine andere Konfession.

### 5.3.3 *„Ökumenisch“ im Sinne von „etwas gemeinsam tun“*

Das Pflanzen eines Lutherbaums bedeutet, dass die Lutheraner dazu andere Konfessionen einladen, um mit ihnen „ökumenisch“, d. h. „gemeinsam“, an den Beginn der Reformation durch Luthers Thesenanschlag vor fünfhundert Jahren zu erinnern. Wer daher einen Baum pflanzt, bekennt, dass er nicht nur Martin Luther als Reformator wertschätzt, sondern sich auch als Miterbe der Reformation betrachtet. Dasselbe drückt auch das durch die Partnerbäume an den jeweiligen Orten „weltweit gespannte ökumenisches Netz“ aus. Die Partnerbäume weisen auf Wittenberg hin, dem Ausgangspunkt der lutherischen Reformation.

Ostfildern, 20. Juni 2014

Holger Teubert

---

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten  
in Deutschland, KdöR  
Referat für zwischenkirchliche Beziehungen  
Postfach 4260, 73745 Ostfildern  
Senefelderstr. 15, 73760 Ostfildern-Ruit  
Telefon (0711) 4 48 19-14  
Telefax (0711) 4 48 19-60  
E-Mail: [info@adventisten.de](mailto:info@adventisten.de)  
Internet: [www.adventisten.de](http://www.adventisten.de)